

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
und durch Holbornstr. 20 zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mfr. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen Mfr. 2.50,
frei im Land Mfr. 2.32,
wo keine Post am Orte, Mfr. 2.31.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlicher
Redakteur für die einflussreiche
Solonelle oder deren Stamm
25 Pfennige.
für: Arbeitsmarkt, Vereins- und
Berufsmittelungs-Angelegen
15 Pfennige.
Auswärtige Inserate 25 Pf.
Anzeige für die nächste Nummer
wird bis Donnerstag 6 Uhr bis bei
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206

Nr. 300.

Dienstag, den 24. Dezember 1907.

18. Jahrgang.

Nord und Süd.

Aus Bayern schreibt uns ein geschätzter Mitarbeiter:
Die deutsche Einheit droht immer mehr eine Zweifelt zu werden. Zwar ist nicht zu befürchten, daß das Reich äußerlich in zwei Teile sich spaltet, aber innerlich sind wir auf dem besten Wege dazu. Immer schärfer werden die Gegensätze zwischen den inneren Zuständen Preußens und jenen Süddeutschlands. Während dort dem modernen Geist jede Konzession versagt wird, geht es in Süddeutschland, wenn auch nicht übermäßig schnell, so doch immerhin einigermaßen vorwärts. Das Tempo wäre wahrscheinlich rascher, wenn Preußen nicht als Brakmann wirken würde. In Preußen sind die Dinge soweit gediehen, daß man z. B. in Bayern nur mehr mit Stöhnen, aber nicht etwa einem Staunen der Bewunderung, nach Norden blickt. Das Verhalten der preussischen Regierung in der Wahlrechtsfrage, das ja nur auf die Entrechtung einer mißliebigen Partei hinausläuft, erscheint dem Bayern einfach unbegreiflich, weil man eine Partei mit ihrer Aussparung aus dem Parlament nicht vernichten kann. In Bayern hat man schon längst erkannt, daß das Schicksal einer Oppositionspartei nur dieser selbst Wasser auf die Mühle liefert, denn durch Verfolgungen wird ihr nicht nur neues Agitationsmaterial geboten, sondern auch ihre Kampfesweise naturgemäß verschärft.

Nicht minder entfremdend wirkt die preussische Polenpolitik, vor allem die Enteignungsfrage und der Sprachenparagraf im Entwurf des neuen Vereinsgesetzes. Die Empörung über diese Maßregeln ist im Süden allgemein. Sie tragen nicht wenig zur Befestigung des in vielen Süddeutschen sitzenden Glaubens bei, daß Preußen noch in manchen Richtungen ein halbbarbarischer Staat sei und einer alten Tradition gemäß in verhängnisvoller Weise nach Auslands gravitiere.

Auch die preussische Justiz, soweit sie auf politischem Gebiet tätig ist, erweckt im Süden, vor allem in Bayern, sehr wenig Gefallen. In Bayern müssen Preussische vor die Schwurgerichte verwiesen werden. Und da in Bayern die Geschworenenbanken nicht nur aus pensionierten Offizieren und richtigen Bourgeois, sondern auch aus den weniger bemittelten Klassen zusammengesetzt werden, so sind hier Verurteilungen wegen Verleibigungen, die in der Presse an Beamten, Offizieren, dem Kaiser, dem Landesherrn usw. angeblich begangen wurden, äußerst selten. Die angenehme Folge besteht darin, daß die Herren Staatsanwälte und Amtsanwälte in der Erhebung von Anklagen gegen die Presse sehr vorsichtig sind. Der in Preußen und in Sachsen so beliebte Paragraf von der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen ist in Bayern praktisch so ziemlich außer Kurs gesetzt, weil damit vor den Geschworenen wirklich nichts zu machen wäre. Charakteristisch ist die Antwort, die der bayerische Justizminister dem Prinzregenten gab, als dieser anlässlich seines 85. Geburtstages eine Amnestie erließ und

dabei fragte, ob vielleicht auch Journalisten oder Redakteure wegen Preßvergehen Gefängnisstrafen verbüßten. Der Minister erwiderte, daß momentan in ganz Bayern kein solcher Gefangener vorhanden sei.

Daß unter dieser „Milde“ das Ansehen der Behörden oder das monarchische Prinzip nur im geringsten leidet, wird kein vernünftiger Mensch behaupten. Unter der preussischen Strenge aber leidet die deutsche Einheit und das Ansehen Preußens! Die „liberale“ bürgerliche Presse Süddeutschlands weiß davon allerdings nichts, weil sie unter der Maske der Begeisterung für das Reich am preussischen Wagen zieht. Hinter der Vorliebe für Preußen stecken allerdings sehr materielle Interessen insofern, als diese Zeitungen meistens für das Groskapital stehen und die Groskapitalisten in der preussischen Methode der Sozialistenbekämpfung ihr Ideal erblicken.

Auch die Herrschaft, die die Junkerschaft in Preußen und damit im Reich ausübt, berührt den Süddeutschen höchst unangenehm. Allerdings wird der Adel auch im Süden bevorzugt, aber nicht entfernt so sehr wie in Preußen. Gegen eine zu auffällige Protektion des Adels würde hier das Volk sich sehr energisch wehren, weil es zu demokratisch geklimmt ist, als daß es in einem Herrn Baron ein beinahe übermenschliches Wesen sieht. Auch als Abgeordnete sind die Adligen im Süden nicht besonders begehrt. So sitzen im bayerischen Landtage nur wenige Adelige und davon sind zwei Sozialdemokraten. Selbst als Minister werden sie nicht übermäßig gesucht. Von den 7 bayerischen Ministern sind 5 bürgerlicher Herkunft. Unter diesen Verhältnissen ist im Süden das Volk dem Adel nicht entfernt so ausgeliefert als im Norden.

Wie groß der Unterschied zwischen Nord und Süd ist, kann man auch an Kleinigkeiten erkennen. In Preußen gibt es bekanntlich pensionierte Generale, die fromme Artikel in Zeitungen schreiben. Täte in Bayern ein verabschiedeter General das Gleiche, so würde er im ganzen Königreich ein schallendes Gelächter hervorrufen. Die in Preußen nicht selten vorkommende Mischung halb Offizier halb Pfarrer existiert in Bayern überhaupt nicht. Man würde sie sogar sehr wunderbar finden.

Nebst diesen Kleinigkeiten, über die man sich in Bayern gewiß nicht alteriert. Ueber das andere aber ist man sehr erbozt. Der Süden sieht immer mehr ein, daß Preußen nicht das Zeug zur Führung eines großen Kulturvolkes hat. Es blickt immer nach rückwärts, will ganz veraltete Zustände nicht aufgeben und wehrt sich daher gegen die Anforderungen der Neuzeit mit allen Kräften. Hier entwickelt es eine Energie, die einer besseren Sache würdig wäre, und dabei merkt es nicht, wie tief es sich ins eigene Fleisch schneidet. Preußen möchte das Deutsche Reich möglichst weit in einen Einheitsstaat umwandeln. Dazu aber möchte es dem Süden vor allem große Freiheit bieten, denn kein Volk hat Lust, bessere Zustände gegen schlimmere einzutauschen. Daß die preussischen „Staatsmänner“ dies nicht einsehen, ist zwar sehr eigenlämlich, aber dennoch bleibt es wahr.

Politische Uebersicht.

Harben-Gerichte. Die Einigungs-Verhandlungen zwischen Graf Kuno von Harben und Maximilian Harben sollen, wie ein Journalist erlautet haben will, endgültig abgeschlossen zu betrachten sein, da sicherem Vernehmen nach ein allerhöchster Befehl vorliegt, monach gewünscht wird, daß die Verhandlung weitergehe und die Sache durch ein gerichtliches Urteil zur Erledigung kommen solle. Der „allerhöchste Befehl“ hat natürlich nur dann irgent welchen Einfluß, wenn die Beteiligten sich ihm freiwillig unterwerfen. Sonst hat er auf ein geordnetes Gerichtsverfahren und die Möglichkeit von Vergleich nicht die geringste Wirkung.

Die Ausschließung der Öffentlichkeit bei den wichtigsten Zeugenvernehmungen des zweiten Harbenprozesses bestätigt alle Erwartungen, die an das Einschreiten der Staatsanwaltschaft geknüpft worden sind. Nachdem das Volk im ersten Prozeß den ganzen Unflat des Hoffandals über sich hatte ergehen lassen müssen, ist allerdings nicht einzuwenden, was durch eine geheime Wiederholung des vordem öffentlichen Verfahrens gewonnen werden soll. Es ist schon gar nicht einzusehen, warum Fürst Philipp Culenburg seine beidete Zeugenaussage nicht ebenso ir voller Öffentlichkeit ablegen soll, wie es Fürst Bülow im Brand-Prozesse getan hat?

Ein freimüthiger Blockprofessor von der Blockregierung schikaniert. In konservativen Blättern wird seit einiger Zeit gegen den Marburger Staatsrechtslehrer Professor Dr. Schüding, der Mitglied der Freimüthigen Vereinigung, also einer Blockpartei, ist, unermüdt gekehrt. Schüding ist, wie es scheint, ein Mann, wie man ihn an preussischen Universitäten immer seltener findet. Er besitzt politischen Charakter, hat politisches Interesse und hält es offenbar für seine Pflicht, seiner Ueberzeugung auch Ausdruck zu geben.

Er sprach neulich in einer freimüthigen Versammlung über das Polenproblem, über das er eine interessante Studie jüngst veröffentlicht hat und verurteilte scharf die Polenpolitik der Regierung. Die Hege wurde aber nicht nur von der „Kreuzzeitung“, die dazu berufen ist — Zunterorgan und Freiheit der Wissenschaft reimt sich nicht zusammen — sondern auch von der „Nationalzeitung“ betrieben, demselben Organ, das im Fall Schroers den Mund über die Unbuddsamkeit des Ultramontanismus nicht weit genug aufreißen konnte. Schüding ist allerdings wirklich liberal und überzeugungstreue, er steht in Opposition zur Regierung.

Die Hege hatte Erfolg. Die „Kreuzzeitung“ hatte wahrheitswidrig behauptet, daß die in Marburg bestehende „Freie Studentenschaft“ unter Schüdings Einfluß mit der liberalen Parteibewegung in Zusammenhang stehe. Diese Denunziation hatte zur Folge gehabt, daß die Marburger „Freie Studentenschaft“ suspendiert wurde und Professor Schüding eine Verwarnung erhielt — unter dem neuen Regime

Jack.

Roman von Alphonse Daudet.
Einzig autorisierte Uebersetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Folgen einer Vorlesung im Gymnasium Moronval.

Am anderen Tage erhielten Moronvals eine Einladung von Frau von Barancy auf nächsten Montag. Im Schluß des Briefes fand sich ein kleines Postskriptum mit der Versicherung, daß man sich außerordentlich freuen würde, mit ihnen auch Herrn d'Argenton zu empfangen.

„Ich werde nicht gehen“, sagte der Dichter ganz trocken, als Moronval ihm das kostete, duftige Billett mitteilte. Darüber wurde der Mulatte böse. Das war ein schlechtes Freundschafstüchlein von d'Argenton. Worin konnte ihn die Annahme dieser Einladung belästigen?

„Ich werde nicht mit derartigen Frauengimmern.“ „Zunächst“, erwiderte der Mulatte, „ist Frau von Barancy nicht das, wofür Du sie hältst. Und dann bringt man wohl für einen Freund das Opfer etwaiger Gewissensbisse: Du weißt, daß ich die Gräfin nötig habe, daß der Gedanke meiner Rundschau für die Kolonien ihr gefallen hat, und Du tust alles mögliche, um das Geschäft zu hemmen. Wahrhaftig, das ist nicht hübsch.“

Und nachdem d'Argenton sich hatte sehr bitten lassen, nahm er schließlich an.

Am folgenden Montag begaben sich Herr und Frau Moronval, nachdem sie das Gymnasium unter die Obhut des Doktor Strich gestellt, in das kleine Hotel des Boulevard Hausmann, wo der Dichter wieder mit ihnen zusammentreffen sollte.

Das Diner war auf sieben Uhr angelegt. d'Argenton kam erst um halb acht, und man kann sich denken, daß Moronval während dieser halben Stunde unmöglich von seinem großen Vorhaben sprechen konnte.

„Ihr werdet so unruhig!“ „Glauben Sie, daß er kommen wird? Wenn er nur nicht krank ist!“ Er hat ein so zartes Aussehen.“ „Endlich kam er, verhängnisvoll und frisiert, entschuldigte sich flüchtig mit seinen Beschäftigungen, immer sehr zurückhaltend, aber weniger geringschätzend als gewöhnlich.“ Das Hotel hatte Eindrud auf ihn gemacht. Das damals ganz neue Stadtviertel, die reiche Ausstattung mit Teppichen und Blumen, welche auf der mit grünen Pflanzen geschmückten Treppe begann und in dem kleinen, von weißem Nicker durchdrungenen Boudoir endete, der abgeschmackte Salon,

nicht unähnlich dem Salon eines Zahnarztes, mit blauen, von vergoldetem Gestell eingefassten Deckenlüden, die schwarzen, goldner Florentiner belegten Möbel, der Balkon, auf dem der Staub des Boulevard, untermischt mit dem Gips der denachbarten Bauten, umherwirbelte — all' das mußte den Stamngast des Gymnasium Moronval bezaubern und ihm den Eindrud eines prachtvollen und vornehmen Lebens machen.

Besonders entzückte ihn der Anblick der gedeckten Tafel, die imposante Haltung des Sonnenanbeters Augustin und all' diese Kleinigkeiten in der Bedienung, welche selbst schlechten Weinen einen artigen Widerschein und den gewöhnlichsten Gerichten Schmackhaftigkeit verleihen. Ohne so erstaunt und so voll von Bewunderung zu sein wie Moronval, welcher durch ausgehörene Anrufe der eifrig unerschämten Schmucke, wurde der unbestechliche d'Argenton doch ein wenig milder und ließ sich herbei, zu lächeln und zu plaudern.

Er war ein unversehbarer Schlober, vorausgesetzt daß von ihm die Rede war, und daß man ihn nie in dem angefangenen Sage unterbrach, da seine launenhaften Einfälle leicht zu verwirren waren. Daraus ergab sich ein für die gewöhnlichsten Gedanken allzu lehrhafter und anmaßlicher Ton, eine gewisse Einförmigkeit, die in dem ewigen „Ich... ich...“ womit er all seine Phrasen begann, ihren Grund hatte. Besonders hielt er darauf, seine Zuhörerlichkeit zu leiten und sich von ihr gehört zu wissen.

Unglücklicher Weise war gut Zuhören eine Tugend, die über die Kräfte der Gräfin ging, und das führte während des Diners manch bösen Zwischenfall herbei. d'Argenton liebte es besonders die Worte zu wiederholen, welche er bei gewissen Veranlassungen zu bekannten Persönlichkeiten gesprochen, zu Zeitungsredakteuren, Verlegern, Theaterdirektoren, die niemals seine Stille hatten annehmen oder seine Prosa und Verse drucken wollten. Das waren schreckliche, widerwärtige, giftige Worte, welche solche Männlein schmerzten, vernichteten.

Aber mit Frau von Barancy konnte er nie bis zu diesen berühmten Worten gelangen, denen er meistens eine lange einleitende Auseinandersetzung vorausschickte. Wenn er eben zu dem pathetischen Augenblick der Geschichte kam und mit seiner fetterlichen Stimme anhub: „Darauf habe ich ihm dies graulame Wort gesagt...“

Stade dann stürzte sich die unglückliche Ida mitten in seine Phrasen, freilich immer mit ihm beschäftigt, aber in einer für das Gespräch höchst verderblichen Art: „Ach, Herr d'Argenton, ich bitte Sie, nehmen Sie noch etwas von diesem Eis...“ „Dane, gnädige Frau.“ Und mit gerunzelten Augenbrauen wiederholte der Dichter mit verdoppelter Autorität: „Darauf habe ich ihm dies...“

„Schmeckt es Ihnen vielleicht nicht?“ fragte die andere ganz naiv. „Vortrefflich, gnädige Frau...“ „Graulame Wort gesagt.“

Aber das graulame Wort verfehlte nach so langer Verzögerung seine Wirkung, umso mehr, als es meistens nur Darmlosigkeiten waren, wie: „Ich verhebe, mein Herr! Schon gut!“ oder „Wir werden uns noch sprechen, mein Herr.“ Wocaus d'Argenton nie ermangelte, ein „Und er war besüßigt!“ hinzuzufügen.

Durch den strengen Blick, welchen ihr der Dichter bei jeder Unterbrechung zuwarf, ward Ida zur Verzweiflung gebracht: „Was hat er nur? Ich habe ihm wieder mißfallen.“

Zwei oder drei Mal während des Diners empfand sie starke Reizung, zu weinen, welche sie so gut wie möglich verbar, indem sie zu Frau Moronval mit lebenswüthiger Miene „Hören Sie doch! Sie essen ja nicht!“ und zu Herrn Moronval „Sie trinken ja aber gar nicht!“ sagte. Freilich waren das entsetzliche Lügen, da die Erfinderin der Decoffere'schen Methode ihre Annahmen noch schneller arbeiten ließ als an den Abenden der ausdrucksvollen Vorlesung, und ihr eifriger Appetit nur in Moronvals unversehbarer Durst seines Gleichen fand.

Als das Diner zu Ende war und man sich in den warmen, hell erleuchteten Salon begab, wo der aufgetragene Kaffee einen Duft von Vertraulichkeit verbreitete, hielt der Mulatte, welcher seine Beute seit zwei Stunden aufwarnte, den Augenblick für geeignet und sagte plötzlich mit schmeibbar nachlässiger Miene zur Gräfin:

„Ich habe viel an unser Geschäft gedacht... Es würde weniger kosten, als ich vermutet hatte.“

„Ach!“ sagte sie zerstreut. „Mein Gott, ja! Und wenn mir unsere schöne Directrice einige Augenblicke zu ernsthafter Unterhaltung bewilligen wollte.“ „Directrice“, das war ein klüner Streich, ein gentiler Fund, aber völlig vergeblich, denn die Directrice, wie Moronval sagte, hörte nichts. Ihr Auge folgte dem Dichter, der schweigend tief in Gedanken den Salon der Länge und Breite nach durchwanderte.

„Wobon träumt er?“ sprach sie bei sich. Er verdaute.

In leichter Magenentzündung leidend und stets um seine Gesundheit sehr besorgt, verdaute er niemals, wo er auch immer war, nach Tisch. Dementselbst mit großen Schritten auf und ab zu gehen. Ueberall wäre dies eine Uebersichtlichkeit gewesen. Hier war es eine neue Erhabenheit: und anstatt auf Moronval zu hören, betrachtete Ida diese gentele, von einer erulren Halle durchstrichene Stube, wie sie sich jetzt in den Schatten des Untergrundes verlor, fest zu dem Licht der Lampen zurückkehrte. (Fortsetzung folgt.)

Halle, auf das die Liberalen so große Hoffnungen gesetzt haben! Und dies Vorgehen gegen ein Mitglied der Partei, die dem Kaiser die Treue leistet! Allerdings scheint dieses Mitglied „asphaltliberale“ Anwendungen zu haben.

Nun herrscht über den Gewässern. Kein Kollege des Verwaltens, keine „freie“ Studentenschaft, kein bürgerliches Organ erhebt die Stimme gegen diese Behandlung der wissenschaftlichen Freiheit. Die bürgerliche Welt hat sich daran gewöhnt, daß der Polyzist auch der Wissenschaft die Grenzen des Erlaubten absteckt. Damit der deutsche Michel schlafen kann.

Nationaler Wahlterrorismus. In Forst l. a. haben kürzlich die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden, bei denen die Sozialdemokraten um 18 Stimmen hinter den Bürgerlichen zurückblieben. Mit welchen Mitteln diese siegten, zeigt das folgende der „Märkischen Volksstimme“ in die Hände gefallene Schreiben:

Forst (Lausitz), den 11. Dezember 1907.

Sehr geehrter Herr!

Viele der Herren Arbeitgeber, zu denen Sie hoffentlich nicht gehören, scheinen den Ernst der Situation, in welchem sich die nationale Bürgerchaft im Kampfe mit der Sozialdemokratie befindet nicht zu verstehen.

Die Sozialdemokratie dominiert in einer unter den Gewerkschaften vermittelten Liste ca. 100 Gewerbetreibende. Vergleichen Sie doch die

Wir ersuchen Sie nunmehr wiederholt als auf nationalem Boden stehenden Patrioten, Ihre Pflicht zu tun, indem Sie unbedingt Ihre Angestellten, als da sind Buchhalter, Werkführer, Spinnmeister, Siebmeister, Wäcker, Appreture, Waschmaschinenführer, Kautschuker usw., zur Wahl senden.

Als dankender Patriot werden Sie wohl wissen, wie die Sozialdemokratie treue deutsche Handwerker an den Wettlauf bringen will.

Sie erwarten daher bestimmt, daß Sie Ihre Vaterlandsliebe, Ihre Bürgerpflicht nunmehr durch die Tat beweisen werden.

Hochachtungsvoll

Der Wahl-Ausschuß

der vereinigten nationalen Bürgerchaft.

Stimmzettel liegen bei.

Wohlgemerkt: das Wahlverfahren ist öffentlich. Was anders, als schändliche Vergewaltigung kann das Schreiben den Empfängern an? Und diese Fräulein hüllen sich scheinheilig in den Mantel der Entrüstung über einen nicht existierenden Bonfott! Lassen wir anders die Wahlen wegen „sozialdemokratischer Terrorismus“ für ungültig erklären.

Unverfrorenheit der Kohlwucherer. Das Kohlen Syndikat glaubt unter der sicheren Obhut der preussischen Regierung alle Klagen über seine unerträgliche Wirtshaft mit offenem Hohn beantworten zu können. In bergbauischen Kreisen versichert man, wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus Dortmund berichtet wird, daß das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat für das mit dem 1. April 1908 beginnende neue Geschäftsjahr mit Rücksicht auf die verschlechterte wirtschaftliche Lage von jeder Preiserhöhung für Kohlen und Koks, soweit der inländische Markt in Frage kommt, Abstand nehmen wird. In eine größere Produktions-Einschränkung demnächst nötig wird, läßt sich jetzt noch nicht beurteilen, in Bezug auf Koks aber ist eine solche ziemlich bestimmt zu erwarten. Eine brutale Herausforderung der öffentlichen Meinung hat wohl kaum je eine großkapitalistische Clique gewagt.

Die neueste Gewerbeordnungs-Novelle. Im Reichstage ist jetzt die Gewerbeordnungs-Novelle, die der Bundesrat vor einigen Tagen angenommen hat, zur Verteilung gelangt. Wir beschränken uns heute darauf, kurz anzugeben, welche Änderungen durch den Gesetzentwurf zum Vorschlag gebracht werden.

Im Artikel 1 ist eine anderweitige Fassung des § 113 Abs. 1 über die Ausstellung von Zeugnissen für gewerbliche Arbeiter und eine Ergänzung des § 114 über die Einführung von Lohnbüchern oder Arbeitszetteln vorgesehen, ferner werden Änderungen des § 120 Abs. 3 über die Verpflichtung zum Besuche von Fortbildungsschulen und über die zur Ausführung dieser Bestimmungen erforderlichen Vorschriften sowie des § 120 e Abs. 1, betreffend den Erlaß von Bestimmungen des Bundesrats zur Durchführung der in den §§ 120 a bis 120 c enthaltenen Grundzüge, in Aussicht genommen, auch wird eine Erweiterung der Bestimmungen des § 120 e Abs. 1 über die dem Bundesrate bisher ausschließlich zustehende Ermächtigung zur Befreiung der von übermäßigen Arbeitszeiten herührenden Gefahren und im Zusammenhang hiermit eine Änderung des § 120 e Abs. 2 vorgeschlagen.

Der Artikel 2 enthält Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Werkmeister, Techniker usw., während im Artikel 3 Bestimmungen über die Herabsetzung der einkündigen Regalarbeitszeit der Arbeiterinnen auf eine zehn stündige Dauer und Vorschriften über die Einführung einer einkündigen ununterbrochenen Nachruhe für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter aufgenommen sind; außerdem wird neben der Aufhebung des § 134 Abs. 3 über die Lohnzahlung eine feste Abgrenzung des Geltungsbereichs der Arbeiterkinderbestimmungen in Vorschlag gebracht.

Der Artikel 4 regelt die Arbeitsverhältnisse in der Hausarbeit, der Artikel 5 enthält eine Ergänzung der Strafverordnungen, insbesondere nach der Richtung hin, daß für wiederholte Vergehen gegen gewisse Arbeitsverordnungen ein erhöhtes Strafmaß und ein erhöhtes Mindeststrafmaß eingeführt wird.

In den Artikeln 6, 7 und 8 haben diejenigen Vorschriften Aufnahme gefunden, welche sich infolge der im Artikel 3 vorgeschlagenen Änderungen der Gewerbeordnung und der Bundesratsbestimmungen als erforderlich erweisen.

Das Gesetz, dessen Einzelheiten wir noch besprechen, soll am 1. Januar 1908 in Kraft treten.

Ein neues Verlangen der Liberalen. Bei der Landtagswahl in Braunschweig unterlag der Genosse Jasper mit 42 gegen 50 Stimmen, die der Gegner erzielte. In der Hauptwahl hatte Genosse Jasper 34, der reaktionäre Kandidat 33 und der liberale 32 Stimmen erhalten. Ein nur kleiner Teil der liberalen Wähler stimmte für Jasperen Kandidaten, ein Teil gab weiße Stimmzettel ab, ein dritter Teil stimmte für den Reaktionär, trotzdem in einem liberalen Flugblatt zur Wahl unseres Genossen aufgeführt worden war. Bisher gibt es in Braunschweig keinen einzigen Vertreter des arbeitenden Volkes, denn auch dort herrscht das Dreiklassenwahlrecht, welches durch solche Abstimmungen der Liberalen natürlich nur gestützt wird.

Kontraktbrecher im Arbeiter- und im Besitzersstande. Kürzlich tagte in Königsberg die 22. Jahresversammlung des „Landwirtschaftlichen Zentralvereins Königsberg“. Bei der Beratung über den Punkt: „Die Arbeiterverhältnisse in Ostpreußen“ wurde ein Entschuldigungs schreiben des fehlenden Referenten in dieser Sache vorgelesen. Aus demselben ging hervor, daß der Referent, Gustav Harber, nicht erschienen war, weil er in dringenden Sachen der Arbeitervermittlung nach der galizischen Grenze reisen mußte. Dort seien nämlich die galizischen Arbeiteragenten zusammen getreten, um für das nächste Jahr nach Ostpreußen überhaupt keine Arbeiter mehr zu vermitteln.

Als später Herr Harber erschien, teilte er mit, daß der im vorigen Jahre mehr wie früher hervorgetretene Kontraktbruch der galizischen Arbeiter nach seinen Informationen nicht allein (!) an den Arbeitern, sondern auch (!) an den Arbeitgebern liege. So seien den Arbeitern von ihrem verdienten Lohn hohe Beiträge für Geräte und dergleichen abgezogen und trotz der Vereinbarung das Gehalt bis Myslowitz nicht bezahlt worden. Solche Fälle seien nicht vereinzelt vorgekommen. Es sei ihm nun zwar gelungen, durch seine Reise die Differenzen beizulegen, aber er sehe darin eine ernste Mahnung an alle Berufsangehörigen.

Hier haben wir also einmal das offenkundige Zeugnis, daß die über die Auffälligkeit der fremden Arbeiter klagenden ostpreussischen Landbesitzer selbst die eingegangenen Kontrakte brechen und den galizischen und russischen Arbeitern den sauer verdienten Lohn und das Eisenbahnfahrtgeld vorenthalten. Wenn die zur Kläre der „Erdellen und Besitz“ klärenden unerschämten Kontraktbrecher wieder im Dreiklassenhaus über den Kontraktbruch der ausländischen Landarbeiter jammern und gefühlvolle Maßnahmen zu deren Verhütung fordern, wird man sie auf Herrn Harbers sachkundige Feststellung verweisen können.

Ueber bürgerliche und militärische Ehre schreibt der kundige Oberst Gaedke im „Berliner Tageblatt“:

Wegen Mißbräuchs der Dienstausübung in Verbindung mit Vergehen gegen den § 175 des R.-St.-G. in 2 Fällen ist der Leutnant v. Patow zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und zur Dienstentlassung verurteilt worden. Die Dienstentlassung ist nur gegen Offiziere zulässig und besteht aus dem Verlust der Dienststelle und des Ranges, Uniform zu tragen. Patow behält der Dienstentlassung seinen Titel, Orden und Ehrenzeichen, bleibt auch in der Lage, wieder in das Heer einzutreten und erneut beizutreten zu werden. Die Dienstentlassung steht also nicht der Entfernung aus dem Heere gleich. Andererseits kann gegen Patow ehrengerichtlich nicht mehr eingeschritten werden, da er ohne Uniform verabschiedet ist. Die Standesbezeher schändet sich scheinbar also nicht, wenn er wegen unzulässiger Handlungen mit Untergebenen zu harter Freiheitsstrafe verurteilt wird, da er ohne Uniform verabschiedet ist. Die Standesbezeher schändet sich scheinbar also nicht, wenn er wegen unzulässiger Handlungen mit Untergebenen zu harter Freiheitsstrafe verurteilt wird, da er ohne Uniform verabschiedet ist. Die Standesbezeher schändet sich scheinbar also nicht, wenn er wegen unzulässiger Handlungen mit Untergebenen zu harter Freiheitsstrafe verurteilt wird, da er ohne Uniform verabschiedet ist.

Interessant ist es, daß während der ganzen Dauer des Prozesses Patow die Öffentlichkeit völlig ausgeschlossen wurde, obwohl sogar der Anklagevertreter anwesend gewesen hatte, die Presse zugelassen. Die Spuren des Bülke-Prozesses wären noch immer; die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, die nach dem Gesetz die Regel bilden soll, wird durch die Praxis immer mehr eine Illusion, und damit schwindet der einzige Vorteil der neuen Militärstrafgerichtsordnung, deren Erscheinen von den Liberalen mit so überschwenglichen Hoffnungen begrüßt wurde.

Der Bureau-Unteroffizier für die Kameraden. Folgendes Stellenangebot entnimmt die „Deutsche Industriezeitung“ dem Kölner Stadtanzeiger:

Gesucht tüchtiger, energischer Herr, 24 bis 40 Jahre alt, früherer Unteroffizier vorzuzug, mit guter Schulbildung, schneller Auffassungsgabe, offenem, geradem Charakter, flotter, schöner Handschrift, hauptsächlich zur Ueberwachung der Angestellten im Fabrikkontor. Eintritt nach Vereinbarung, sofort oder in einigen Monaten. Angebot mit Gehaltsansprüchen und kurzer Angabe des Lebenslaufs usw.

Die „Kameraden“ im Fabrikkontor, die der Verachtung durch den ehemaligen Unteroffizier unterstellt sind, werden vielleicht mit der Zeit einsehen, welche Wertschätzung das Kapital ihnen und ihrer Arbeitskraft entgegenbringt. Das ist dann der erste Schritt zu der Erkenntnis, daß sie ihre Kameraden unter den „Gewachen“ in den Fabriksälen, aber nicht unter den Unternehmern zu suchen haben.

Die Hauptverhandlung gegen die Grafen Hohenau und Thaur soll am 1. Dezember vor dem Kriegsgericht der ersten Garde-Division um die Wille des nächsten Monats in Potsdam stattfinden. Die Untersuchung wird von dem Kriegsgerichtsrat Dr. Schirwald geführt, der seit längerer Zeit in Berlin und Potsdam täglich Zungen aus dem Militär- und Zivilstand vernimmt. Beide angeklagte Offiziere sollen sich, der „Milit.-Pol. Korresp.“ zufolge, in militärischer Gewahrsam in Potsdam befinden. Der Sondergerichtsrat in dem Verfahren ist, wie bekannt, der Generaladjutant des Kaisers, Generalleutnant v. Drensefeld. Haben diese Herren denn alle außer ihrer militärischen auch juristische Qualifikation?

Zu dem Waffensande in der Baukurve. Zu der Entdeckung eines riesigen Vorrats in der Baukurve zu Berlin erlitt das ausländische Zentralbüro der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands, daß keine Partei mit jenen Vorräten und Patronen, mit dem Elektromotor und dem mit Wasserzeichen versehenen Papier nichts zu tun hat, bezügelte nicht mit dem Verleihen, die diese Gegenstände in das Schrittlager haben bringen lassen.

Ein lange vertretener Grundsatz rüchlich anerkannt. Eine amtliche Deputation des Berliner Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung nahm einstimmig einen Antrag Singer-Paeuys an, wonach der Magistrat ersucht wird, in Gemäßheit der darüber zu machenden, inwieweit es möglich ist, für die Armen, welche Krankenhospitäler empfangen haben, aber die Kosten nicht voranzubringen

können, die Wahlberechtigung aufrecht zu halten. Berlin wird bei der Verwirklichung des diesem Antrage zugrunde liegenden Gedankens durchaus nicht die erste Stadt sein, wo diese Wohlthätigkeitsmaßnahme gegenüber der unbemittelten Klasse Anwendung finden, aber Berlin ist es doch noch nicht zu den Orten, wo sie gelten. Unsere Genossen im roten Hause kämpften schon seit vielen Jahren für Anerkennung dieses Standpunktes.

Ausland.

Eine Ministerkrise in Belgien in Sicht. Die Frage der Uebernahme des Kongostaates wird möglicherweise den Sturz der gegenwärtigen Regierung herbeiführen. Vor wenigen Tagen hat die Fraktion der Links-Liberalen in einer Sitzung, der die hervorragendsten Parteiführer beizuhören, einen einstimmigen Beschluß dahingehend gefaßt, das Projekt der Regierung bezw. des Königs nicht anzunehmen. In der angenommenen Resolution wird verwiesen auf den am 14. Dezember 1906 von der Kammer gefaßten und vom Ministerium akzeptierten Beschluß Bezug genommen. In diesem von der Kammer und dem Ministerium fast einstimmig angenommenen Beschluß wird beifolgend ausdrücklich festgestellt, daß Belgien das Recht zusteht, den Kongostaat wieder zurückzunehmen und zwar auf Grund früherer Verordnungen und Gesetze. Die Uebernahme durch Belgien sollte auch an keinerlei weitere Bedingungen geknüpft werden können. Dieser Resolution stimmten, wie schon erwähnt, auch sämtliche Minister zu. Wie wenig sich die Herren von der Regierung an diesen Beschluß gehalten haben, ist bekannt, sie haben und werden jetzt die für das belgische Volk ganz unannehmbaren Projekte des Königs. Die Resolution der Links-Liberalen fordert deswegen, daß die Siebzehner-Kommission nicht eher in die Beratung der Vorlage eintritt, als bis dem Beschluß der Kammer Rechnung getragen ist.

Die Siebzehner-Kommission hat nunmehr bereits getagt. Es zeigt sich aber schon in der ersten Sitzung, daß die Vorlage wenig Aussicht auf Annahme hat. Außer den Sozialisten und Links-Liberalen, die einstimmig Gegner derselben sind, haben die Pläne des Königs auch auf der rechten auf Widerstand. Die liberale Opposition unter Führung des Herrn Weernsart lehnt den Entwurf ebenfalls strikte ab und selbst innerhalb der liberalen Regierungsmehrheit nimmt die Ablehnung gegen die Vorlage zu. Der Regierung wird also nichts anderes übrig bleiben, als den Entwurf zurückzuziehen und — abzutreten.

Gegen die preussische Polizeiverwaltung erhob man nun auch in der soeben zusammengetretenen österreichischen Delegation, dem gemeinsamen Parlament Oesterreichs und Ungarns, lebhaften Protest. Wie die „Nat.-Bl.“ meldet, wandte sich in der letzten Sitzung Volenodmann Glombinski gegen die preussische Entgegnungsvorlage, die in der ganzen Kulturwelt eine Wirkung hervorruft. Was würde Preußen zu einem ähnlichen Vorgehen gegen protestantische Bürger in Oesterreich sagen? Der Minister des Innern, Lehrenthal, erwiderte sofort, zu seinem Bedauern konstatieren zu müssen, daß hier ein Gegenstand berührt sei, der mit dem Budget in keinem Zusammenhang stehe, und der die Fragen der inneren Politik des betreffenden Staates betreffe. Holmann von Wellenhof und Pachter protestierten trotz dieser Worte gleichfalls gegen die Einmischung. Man kann neugierig sein, ob das offizielle Preußen auf die heikle Frage des Polizeiführers eine Antwort geben wird.

Ein vernichtendes Urteil über das russische Offizierkorps.

Der Chef des Generalstabes, General Pallzyn, hat unlängst an alle Militärbehörden ein Dokument verfaßt, in dem er anlässlich der elenden Resultate der Eintrittsprüfungen in die Nikolaus-Akademie des Generalstabes ein vernichtendes Urteil über das geistige Niveau des russischen Offizierkorps fällt. Die stattgefundenen Prüfungen in Geschichte, Geographie, Taktik und russischer Sprache bewiesen nach seinen Worten zur Genüge, daß die Examinanden „1. wenig Kenntnisse in allen Prüfungsfächern aufwiesen, 2. allgemein wenig entwickelt waren, 3. weder zu denken, noch ihre Gedanken darzulegen verstanden, 4. sich durch größte Unwissenheit in direktem Sinne des Wortes auszeichneten“. In der Begründung dieses Urteils führt der Chef des Generalstabes weiter aus, daß die Examinanden „eine so miferable literarische Bildung an den Tag legten, daß sie keinen Anspruch auf die geringste Intelligenz erheben könnten“; daß „sie auf dem Gebiete der allgemeinen wie auch russischen Geschichte einen wahrhaft lächerlichen Standpunkt zur Schau trugen“; daß „ihre allgemeine Bildung auf so niedrigem Niveau stand“, daß zum Beispiel „die Mehrzahl der Offiziere nicht wußte, was geistiges und legislative Gewalt bedeutet, welche Stellung der deutsche Kaiser als deutscher einnimmt usw. usw.“

„Herzu sei bemerkt, daß bloß die „Intelligentesten“, vorgeführten Offiziere auf die Akademie gehen. Wie muß es also bei den Unteroffizieren aussehen, die sich ihre ganze Weisheit in der Sunnerschule gefaßt haben?“

Die Revolution in Persien.

Die Lage in Persien wird immer noch als sehr bedenklich geschildert. Nach Privatmeldungen aus Teheran sind in allen Provinzen Persiens die Regierungsvertreter machtlos. Das Volk ist einstimmig für das Parlament und fordert die Absetzung des eidesbrüchigen Schahs. Die Meldung von der bereits erfolgten Absetzung war also mindestens verfrüht. Lautende sind zur Unterstützung der Parlamentarier nach Teheran unterwegs. Eine weitere Meldung aus Teheran besagt: Der Schah ist bemüht, eine Verständigung des Parlaments mit den Konservativen zustande zu bringen. Das Parlament ist bekräftigt, den Konflikt beizulegen und die Anstrengungen zu veranlassen, sich aufzulösen.

Da die Refusen vertragen, will der Schah Rudbarstämme in die Residenz beordern, eine Maßnahme, durch die die Gefahr verdoppelt wird. Das Parlament will durch Ablegung des Schahs diesem Schlage zuvorkommen. Die Lage in Teheran ist daher augenblicklich höchst kritisch. Die Gesandten sind heute wieder zu einer Beratung zusammengelassen, um über die bei einer weiteren Instruktion der Dinge zu ergreifenden Maßregeln zu beraten.

Die Furcht vor der sozialdemokratischen Kritik.

Im Parlament von Serbien sieht zwar nur ein einziger Sozialist allein dieser eine scheint sich für viele Respekt verschafft zu haben. Wie nämlich ein Telegramm aus Belgrad meldet, meidet der Ministerpräsident Paachion seit einigen Tagen die Stupschina, um nicht auf eine Anfrage des Sozialisten Djapichewitsch über einen neuen Kronprinzen-Skandal antworten zu müssen. Djapichewitsch behauptet, Beweise dafür zu besitzen, daß der idiotische Kronprinz Arbeiter der Werkstätte von Blajowics in einer unehrbaren Weise beschimpfte, mit Füßen tritt und schließlich mit einem Holzschlag. — Erreichen wird zwar der tapfere Regierungsmann mit dieser Politik des Ausbleibens nichts, er stürzt nur, ohne daß er es merkt, das Ansehen der Sozialisten.

Neujahrskarten größte Auswahl, auch mit Namen, kaufen die Genossen am besten u. billigsten in der Buch- u. Papierhandlg. v. Fr. Joachim, Girschstr. 77.

R. Methner, (vorm. G. Reibstirn)
Uhrmachermeister
Friedrich-Wilhelmstrasse No. 70
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Zigarren-Fabrik
Otto Wruck, W. Steiner's Nachflg.
empfehlen seinen werten Kunden
5 und 6 Pfennig-Zigarren
in bekannter prima Qualität.
Friedrich-Wilhelmstrasse 93 Berlinerstrasse 43.

FELIX KAYSER
Breslau Junkernstrasse 7
Telephon Nr. 3549.
Telegr.-Adresse: Automaten-Kaysers.
Grammophon Apparate und Platten!

Weihnachtsgeschenke für Herren, Damen und Kinder
Regenschirme!
Franz Nitschke, Schirmfabrik, Breslau.
Ring 34 und Schweidnitzerstr. 51.

Gute, billige Uhren, unter Garantie.
Gold- und Silber-Waren
Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. 10 Mk. an
Goldene Damen-Uhren v. 15
Goldene Herren-Uhren v. 35
Regulatoren, Wanduhren und Wecker billigst.
Trauringe in verschied. Gold schon v. 6 Mk. an
Broschen, Ohrringe, Armbräuer u. s. w.
Ketten für Herren u. Damen äußerst haltbar.
Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.
Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber und billig ausgeführt.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaistr. 11, am Königsplatz.

Zum Feste empfiehlt in hochfeinen Qualitäten:
Rum
Arak
Kognak
Punsch
Getreidekorn
sowie sämtliche Liköre und Weine.
Heinrich Nitschke — Inhaber: —
Gustav Seldel
Neuschestrasse 34.

Gr. Weihnachtsverkauf von Uhren u. Goldwaren zu rauchend billigen Preisen.
Silb. Herren- u. Damenuhren v. 6 Mk. an
Goldene Damenuhren von 11.50
Regulat., 1 m lang, m. Schlagw. v. 9
Wecker- u. Wanduhren von 1.65
Spezialität: Trauringe in kolossaler Auswahl.
Eigene Werkstatt für Reparaturen.
A. Mowius, Uhrmacher, Kupferschmiedestr. 56.

grüne Seringe
Preis per Pfd. 15 Pf., 4 Pfd. 50 Pf.
D. D.-F.-G. Nordsee
Schmiedebrücke No. 19 u. Stadtbahnbogen.

Nähmaschinen
erfüllt mit 5jähr. schriftl. Garantie, Familien-Maschine. System Singer Mk. 45.00.
Original-Schwingstichmaschinen, Ringstichmaschinen und Zentralstichmaschinen, vor- und rückwärts nähend, zu den billigsten Preisen.
Therwarth & Hielscher, Nikolaistraße 69.

Wenn Sie
Glas • Porzellan
Lampen
Elmer • Kannen
Töpfe • Wannen
u. sonstige Wirtschaftsartikel billig einkaufen wollen, so bemühen Sie sich in das
Kaufhaus Oderstr. 1
Erstes Haus vom Ringe.
Jeder Käufer, der sich auf diese Zeitung beruft, erhält einen Extra-Rabatt von 5%.
Wer bei uns kauft, spart Geld!

Merken Sie sich
— Größte Reclität und Billigkeit! —
Anzüge nur 10 Mk., nach Maß, elegant, besser eig. 18 Mk., Joppen 5 Mk., Hosen 2.90 Mk.
Anzugfabrik Wallstr. 17, I.

Ein Versuch!
im großen
Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft
von **S. Osswald**
Breslau
wird Sie überzeugen, daß Sie sich an die richtige Quelle gewandt.
Sämtliche Artikel in großer Auswahl auf
Kredit bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Albrechtsstrasse 6, Ecke Schuhbrücke
1., 2. u. 3. Etage, Eingang Schuhbrücke.

Laubsäge Kasten Karten Holz Vorlagen
Werkzeugkasten, Hobelbänke u. Werkzeuge
bei **R. Standfuss**
Werkzeug-Fabrik u. Handlung
Albrechtsstrasse 44/45.

5 Pfg. - Sumatra - Zigarren
praktische Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 Stück 2.50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfehlen gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik E. Lampke
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Odeorthorbahnhof.
Filialen: Mathiasstraße 16, Ecke Schrotgasse.
Gummersdorf, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Albert Wagner, Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 26-28, 6115
veranstaltet bis 21. Dezember einen
Grossen Weihnachts-Ausverkauf
umfassend sämtliche Warenlager in bekannter Güte.

| | | |
|---|--|---|
| Elegante Winterleiberstoffe, farbige Tuche, Modes, Ribeline etc. 0.70, 0.90, 1.00, 1.20, 1.50 Mk. | Schwarze Jadedes modern und gut sitzend 5, 6, 8, 10, 12 Mk. | Elegante Stoffblusen gut sitzend und sehr modern 3.50, 4.50, 5.50, 7-10 Mk. |
| Moderne Straßenleiberstoffe, Satin, Krepp, Cheviot, Mohair etc. 0.80, 1.20, 1.50, 2.00 bis 3.00 Mk. | Gelbe Paletots für junge Mädchen 6.50, 8, 9, 10-15 Mk. | Fertige Damenleiber schwarz u. feinfarbig, elegant u. feinf. gearbeitet 12, 15, 18, 20-24 Mk. |
| Sch. Leiberstoffe, repr. Qualität, Mohair, Krepp, Satin, etc., Albafra und Fantasiestoffe etc. 1.00, 1.20, 1.50, 2.50 Mk. | Frauentragen Ribeline, Gafme, Fantasiestoffe etc. 6, 7, 9, 10, 12-18 Mk. | Rosium-Röcke 2.00, 3.50, 3.75, 4, 5, 6, 8, 10 Mk. |

Unterrocke 1.50 Mk., Pelzblousen 1.20 Mk., Mäffen 1.50 Mk., Schürzen 35 Pfg.
Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Kalt!!
Noch ist es Zeit, von diesem enorm glänzigen Angebot Gebrauch zu machen;
darum eilen Sie, denn es bietet sich Ihnen eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.
ca. 1000 Sprechmaschinen verkauft zu jedem annehmbaren Preise, gut und deutlich spielende Konzert-Phonographen schon für 3, 4, 6-10 Mk.
Original-Grammophonapparate u. Platten.
Grosse Auswahl in **Zonophon- u. Beka-Platten.**
Plattensprechmaschinen von 10 Mk. an, dazu Platten 35 Pfg.
Ia. gr. doppelseitige Platten 1.40 Mk., 200 Nadeln 25 Pfg.
Ia. Goldgusswalzen 20 Pfg.
Katalog auch über Nähmaschinen, Wringmaschinen, Geldkassetten, Elektr. Taschenlampen, Dampfmaschinen, Eisenbahnen mit Uhrwerk, Photographie- und Postkarten-Albume, Uhren, Wecker, Zieh-Harmonikas etc. erhalten Sie umsonst u. portofrei.
Goldgusswalzen „Hauptmann von Köpenick“ 80 Pfg.
Bernhard Wedler, Breslau, Klosterstrasse 15, Ecke Grosse Feldstrasse.

„Blitz“
Sensations-Tage!
Nur Ein Preis!
Bis Weihnachten
Aufsehen erregendes Angebot.

| | | |
|--|---------------|-----------|
| Ein Posten eleganter Herren-Anzüge | Nur Ein Preis | 16.00 Mk. |
| Ein Posten eleganter Herren-Paletots | Nur Ein Preis | 19.50 Mk. |
| Ein Posten eleganter Herren-Joppen | Nur Ein Preis | 8.00 Mk. |
| Ein Posten eleganter Herren-Westen | Nur Ein Preis | 1.95 Mk. |
| Ein Posten eleganter Burschen-Anzüge | Nur Ein Preis | 13.50 Mk. |
| Ein Posten eleganter Burschen-Paletots | Nur Ein Preis | 15.00 Mk. |
| Ein Posten eleganter Burschen-Joppen | Nur Ein Preis | 5.50 Mk. |
| Leibchenhosen | Nur Ein Preis | 90 Pf. |
| Kinderjoppen | Nur Ein Preis | 3.65 Mk. |
| Knaben-Anzüge 1-7 | Nur Ein Preis | 3.95 Mk. |

Sämtlich zum Aussuchen.
„Blitz“ Ohlauerstr. 83, I. Etg. „Blitz“
Ecke Schuhbrücke.

Uhren, Ketten, Ringe.
Nur gutes Fabrikat. — Billigste Preise.
Max Herrmann
vormals Arth. Schubert
Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 6
am Königplatz. 6155

Wie ein Amtsvorsteher einen Gastwirt behandelt,

Der sein Lokal zu sozialdemokratischen Versammlungen hergibt. Der Amtsvorsteher in Pelsaumer, Kreis Waldenburg...

Brieg, 23. Dezember. Eisenbahnunglück. Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr war der Postkaffee...

Glatz, 22. Dezember. Die Kirchendietschle in der Grafendorf Kirche die Opferlilien erbrochen...

Gleitwitz, 21. Dezember. Erschlagen. Im Walde bei Orziginta wurde beim Fällen von Bäumen der Pensionär Josef...

Kattowitz, 23. Dezember. Der Bubel als Lebensretter. Das dreijährige Söhnchen des Gastwirts Sarski...

Jabze, 21. Dezember. Ein schweres Grubenunglück. Auf der Szigarsarbe bei Murew brach ein etwa...

Sannawitz, 22. Dezember. Mit dringlichen Verlangen die Frau des Grubenarbeiters Josef Paulina ihren Schwann...

in neuen Etat für die Knabenmittelschulen und das Johannes-

Abmischung geschaffen wurde. Ferner eine Stelle für eine Schulärztin...

Der Verein der Schwarzwiedhändler für Schlesien und Posen...

Die Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe am ersten...

"Dahnstraße" in Breslau. Zu Ehren des bekannten Professors Fritz Dahn...

Bibliotheken und Lesehallen. Die sechs städtischen Volksbibliotheken...

Neujahrsbrief-Postverkehr. Beim Herannahen des Jahreswechsels...

Der schwärzliche Ueberwachungsdienst. Der vom Stadtmagist.

Ueberfahren. Am 20. d. M. wurde ein Zimmermann auf der...

Einbruch. In der Nacht zum 21. d. M. erbrach ein Dieb...

Diebstahl. Aus einem Güterwagen wurden acht Kohlen...

Weihnachtsfeierstunde teilnehmen. Eine schönere und wür-

Die "Wissenschaft" des Herrn Güter. In der Be-

Wie ein Wort über das Publikum. Der Saal der Lesingloge...

Weihnachts-Einbeziehung der Breslauer Buch-

Die Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe am ersten...

"Dahnstraße" in Breslau. Zu Ehren des bekannten Professors...

Bibliotheken und Lesehallen. Die sechs städtischen Volks-

Neujahrsbrief-Postverkehr. Beim Herannahen des Jahres-

Der schwärzliche Ueberwachungsdienst. Der vom Stadtmagist.

Ueberfahren. Am 20. d. M. wurde ein Zimmermann auf der...

Einbruch. In der Nacht zum 21. d. M. erbrach ein Dieb...

Diebstahl. Aus einem Güterwagen wurden acht Kohlen...

Der schwärzliche Ueberwachungsdienst. Der vom Stadtmagist.

Aus den Gerichtssälen.

Vom Verfallungsrecht.

Ein Beitrag zur Verfallungsrechtlichen Miere, mit der die Arbeiterschaft im preussischen Reichsstaat...

eine öffentliche und falls unter die Sonntagsverordnung...

Rechtsanwalt Wolfgang Selne, der am Dienstag...

Das Ober-Verwaltungsgericht hob das Verbot...

Das Verbot der Vormittagsversammlung wurde vom Senat...

Sehr gereizt! Wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung...

Die Gehorsamsverweigerung bestand in der Nichtbefolgung...

Jetzt hat sich das Obergericht mit der eingelegten Berufung...

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus, Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr...

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

An die Distrikts- und Bezirksführer! Laut Vorstandsbeschluss...

Bezirk 1 bis 5. Mittwoch, den 25. Dezember (1. Feiertag)...

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Bezirk 4 (Mittelfeld)...

Bezirk 1, 2, 3, 4, 5. Sonntag, den 29. Dezember...

Sonntag, den 29. Dezember, Vormittags 10 Uhr...

Stadt-Theater. Montag: Die Zauberflöte. Dienstag: Götterkinder. Mittwoch: Aschenbrödel.

Victoria-Theater (Simmerauer Garten). Ringkampf um die Meisterschaft von Deutschland für das Jahr 1907/08.

Liegnitz. Arbeiter-Gesang-Verein 'Sängerkränz'. Mittwoch, den 1. Weihnachtstfesttag, abends 7 Uhr: Großer Unterhaltungs-Abend.

Prima Stopfgänse, Bratgänse, Enten, Puten, Gänseteile nach Gewicht, Gänsefett.

Batavia-Arrak, Jamaica-Rum, französische Kognaks, und deutsche Punsch u. Tafelkörn.

Lobe-Theater. Montag: Der Vogelwürger. Dienstag: Götterkinder. Mittwoch: Aschenbrödel.

Zwei Herren finden freudl. Logie. Künstliche Zähne vorzüglich passend. Plomben.

Arbeiter-Radsport-Verein 'Vorwärts' Gottesberg. 2. Weihnachtstfesttag: Tanzkränzchen.

Anzüge, Ueberzieher! Ständerwagen, Möbel, ant. Abzählung.

Hutmachermstr. Mikolajstraße 84. Spezial-Gans für Herren- und Knabenhüte.

Thalia-Theater. Montag: Götterkinder. Dienstag: Götterkinder. Mittwoch: Aschenbrödel.

Hienfong Essenz. Heiliges Heilmittel für Nervenkrankheiten.

Gasthof Germania, Palsnitz. 2. Feiertag: Große Tanzmusik. 3. Feiertag: Schlachtfest.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren. Rein Abzahlungsgeschäft.

G. Blumenthal & Co. Weinrosshandel, Wein, Champagner, Kognak.

Schauspielhaus. Montag: Der Berggeist. Dienstag: Der Berggeist. Mittwoch: Aschenbrödel.

Leo Paschke. Lehmgrabenstrasse 69. Fallst. u. eicl. Strich...

Volksvorstellung 1907/8 (Thalia-Theater). VI. Vorstellung. Mittwoch, den 25. Dezember 1907 (1. Weihnachtstfesttag).

Joppen in allen Preislagen. Gustav Knauer, Passau.

Weihnachts-Geschenk. Echter Breslauer Korn. Paul Glatzel.

Große Baubau-Verkauf! Eichenholz, Nadelholz, Buchenholz.

Feuerversicherung. Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.

Stamm-Seidel, Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel.